

Am Fuße der Festung Begegnungen vor Europas Grenze

Johannes Bühler (Text)
Marina Grimme (Illustration)

304 Seiten
Januar 2015
Schmetterling Verlag, Stuttgart

ISBN 3-89657-077-3
EUR 19,80 / CHF 25,00

www.am-fusse-der-festung.eu
facebook.com/amfussederfestung

Gestrandet in Marokko

Nur drei Hochsicherheitszäune trennen sie von den spanischen Enklaven Ceuta und Melilla. Nur vierzehn Kilometer Meeresenge von Europas Festland. Doch mitten auf ihrer jahrelangen Reise in eine Zukunft stecken sie in Marokko fest. Denn im Auftrag der europäischen Länder hält das Königreich die Grenze nach Norden dicht. Mit allen Mitteln.

Fünfzehn gestrandete Reisende erzählen hier die bewegende Geschichte ihres Lebens. Vom Aufbrechen, Fliehen, Stranden und Hoffen. Aber auch davon, wie ihr Schicksal unweigerlich mit der Geschichte Europas zusammenhängt.

«Und seit diesem Tag habe ich Angst vor dem Meer.
Darum bin ich noch hier. Das ist die Wahrheit. Es ist
die Angst, die mich in Marokko hält.»

Naomi, 33, Côte d'Ivoire



schmetterling verlag

Am Fuße der Festung - Begegnungen vor Europas Grenze

In seinem Buch „Am Fuße der Festung“ zeichnet Johannes Bühler die Erzählungen von fünfzehn Menschen auf, die mit der Sehnsucht nach einem besseren Leben in Marokko gestrandet sind. Sie kommen weder weiter nach Europa, noch können sie zurück in ihre Heimat. Und während sie täglich um etwas zu Essen ringen, drohen ihnen brutale Misshandlungen durch die Polizei und die Abschiebung in die Wüste. Denn im Auftrag der europäischen Länder hält das Königreich die Grenze nach Norden dicht. Mit allen Mitteln.

In lebhaften, authentischen und spannenden Protokollen erzählen die Reisenden von Fluchten und beschwerlichen Routen, von ihren Sorgen und Schmerzen, Sehnsüchten, Hoffnungen und Träumen, von ihrem Leben am Fuße der Festung Europas und davon, wie ihre Geschichte unweigerlich mit der unseren verbunden ist. Eingebettet in bildstarke Reportagen zeichnen die Erzählungsprotokolle ein authentisches Bild des Umfelds, aus dem jedes Jahr Tausende in kleinen Booten aufbrechen, um auf der anderen Seite des Meeres ihr Glück zu suchen.

Johannes Bühler, 1988, ist am Rande eines kleinen Dorfes im Schweizer Mittelland aufgewachsen. Er begann seine journalistische Laufbahn als Redaktionsmitarbeiter bei der Berner Zeitung und arbeitet heute freiberuflich als Lektor, Texter und Übersetzer. Seine Leidenschaft gilt ausgedehnten Reisen und der Landwirtschaft. 2008 reiste er erstmals nach Marokko, verliebte sich und lebt seither zwischen zwei Welten. Für „Am Fuße der Festung“ recherchierte er während acht Monaten in Rabat, Casablanca, Tanger, Oujda und Ceuta. Er begegnete dutzenden Flüchtlingen und Migranten, begleitete sie in ihrem Alltag und nahm deren Erzählungen auf Tonband auf. Die transkribierten und übersetzten Lebens- und Reisegeschichten sind eingebettet in kurze Reportagen, die sein eigenes Unterwegssein, die Begegnungen mit den Erzählenden sowie das politische und gesellschaftliche Umfeld spiegeln.





«Ich bin während dieser Reise grossgeworden.
Ich habe zu vieles gesehen. Und als ich hier
angekommen bin, war ich nicht mehr normal.»

Moussa, 19, Côte d'Ivoire

Moussa war neun Jahre alt, als er in den Kriegswirren seine Mutter aus den Augen verlor. Ein Fremder nahm ihn auf der Strasse bei der Hand und brachte ihn in ein fremdes Land. Hier begann das Kind aus Côte d'Ivoire seine Reise. Von Hoffnung zu Hoffnung, bis nach Marokko. Die Reise ist noch nicht zu Ende. *Aber ich habe keine Hoffnung mehr*, sagt Moussa, nachdem er mir in Rabat seine Geschichte erzählte. *Denn hier komme ich nicht weiter*.



«Ich fühlte mich, als hätte man mir etwas
weggerissen, was vorher zu mir gehörte.
Ich habe meine Würde als Frau verloren.
Ich habe vieles verloren.»

Jeanne, 37, Kamerun

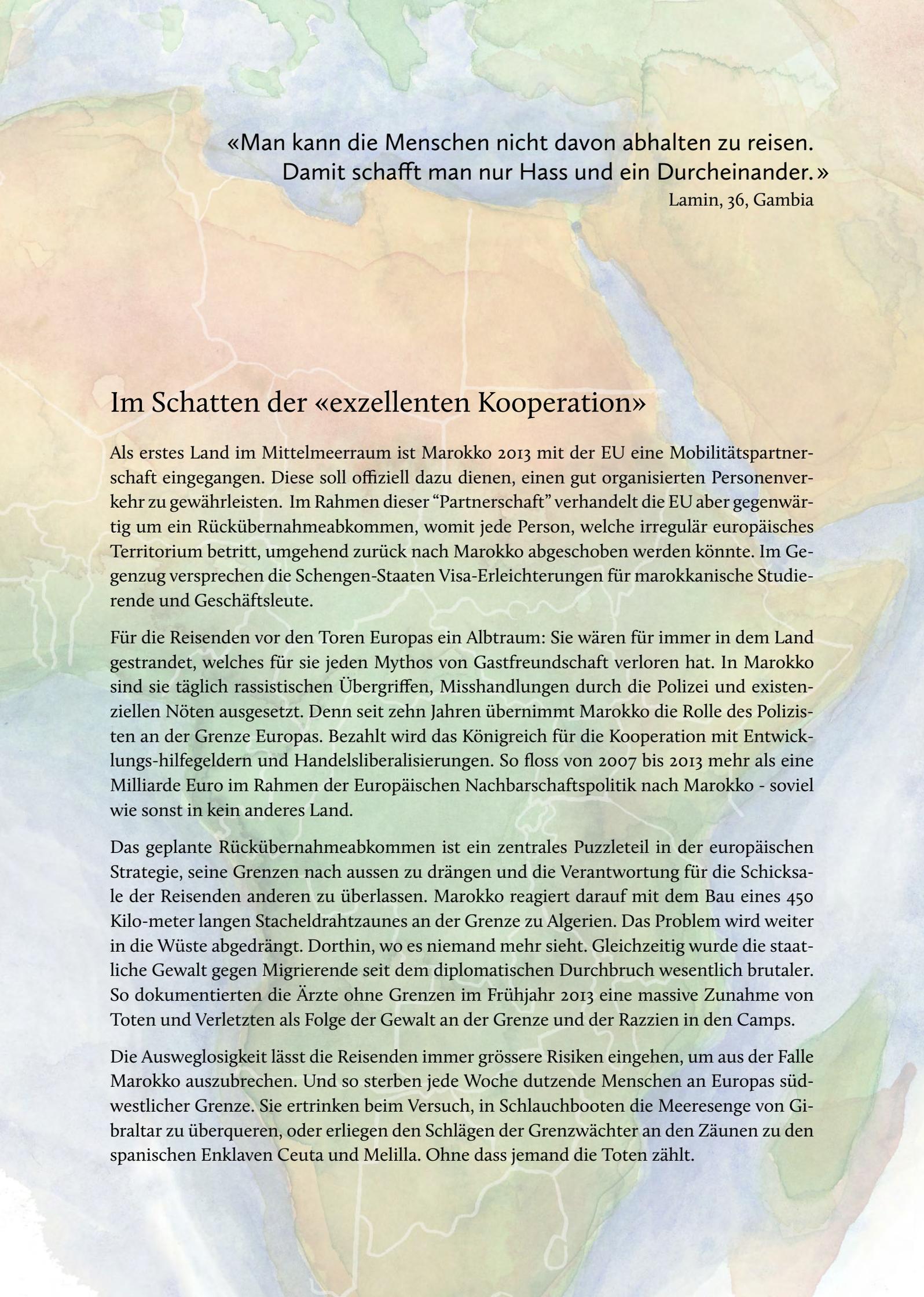
Jeanne entfloh einst verzweifelt der Tyrannei ihres Schwiegervaters und rettete sich in eine siebenjährige Reise, die noch schrecklicher war als alles zuvor. Zwangsprostituierte in einem Wüstenbordell. Gefangene einer Schmugglerbande. Von der Polizei zurück ins Niemandsland abgeschoben. Doch als ich sie treffe, lacht sie. Sie hat sich ihr Lachen bewahrt wie ein geheimnisvoller Schatz, der tiefer liegt als all die Schichten ihres geschändeten Körpers.



«Aber die Reise hat mir gezeigt, dass ich stark bin.
Ich kann vier, fünf Tage auskommen ohne etwas
zu essen. Und eines Tages werde ich ankommen.»

David, 53, Kongo-Kinshasa

David hat die Haare abrasiert. Nur wer genau hin schaut, sieht die vom Alter silbrig gewordenen Locken. Ich treffe ihn ausgehungert vor einer Kirche in Casablanca. *Ich bin auf der Suche nach meiner Familie*, sagt er mir. In Angolas Bürgerkrieg verlor er den Kontakt zu Frau und Kinder, welche nach Europa flohen. Und er machte sich auf den Weg, um ihnen zu folgen. Einen Weg, den er niemandem wünscht.

A watercolor-style map of the Mediterranean region, showing the sea in light blue and land in various shades of green, yellow, and orange. The map is centered on the Mediterranean Sea, with the Iberian Peninsula, North Africa, and the Middle East visible.

«Man kann die Menschen nicht davon abhalten zu reisen.
Damit schafft man nur Hass und ein Durcheinander.»

Lamin, 36, Gambia

Im Schatten der «exzellenten Kooperation»

Als erstes Land im Mittelmeerraum ist Marokko 2013 mit der EU eine Mobilitätspartner-schaft eingegangen. Diese soll offiziell dazu dienen, einen gut organisierten Personenver-kehr zu gewährleisten. Im Rahmen dieser "Partnerschaft" verhandelt die EU aber gegenwärtig um ein Rückübernahmeabkommen, womit jede Person, welche irregulär europäisches Territorium betritt, umgehend zurück nach Marokko abgeschoben werden könnte. Im Gegen-zug versprechen die Schengen-Staaten Visa-Erleichterungen für marokkanische Studie-rende und Geschäftsleute.

Für die Reisenden vor den Toren Europas ein Albtraum: Sie wären für immer in dem Land gestrandet, welches für sie jeden Mythos von Gastfreundschaft verloren hat. In Marokko sind sie täglich rassistischen Übergriffen, Misshandlungen durch die Polizei und existen-ziellen Nöten ausgesetzt. Denn seit zehn Jahren übernimmt Marokko die Rolle des Polizis-ten an der Grenze Europas. Bezahlt wird das Königreich für die Kooperation mit Entwick-lungshilfegeldern und Handelsliberalisierungen. So floss von 2007 bis 2013 mehr als eine Milliarde Euro im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik nach Marokko - soviel wie sonst in kein anderes Land.

Das geplante Rückübernahmeabkommen ist ein zentrales Puzzleteil in der europäischen Strategie, seine Grenzen nach aussen zu drängen und die Verantwortung für die Schicksale der Reisenden anderen zu überlassen. Marokko reagiert darauf mit dem Bau eines 450 Kilo-meter langen Stacheldrahtzaunes an der Grenze zu Algerien. Das Problem wird weiter in die Wüste abgedrängt. Dorthin, wo es niemand mehr sieht. Gleichzeitig wurde die staat-liche Gewalt gegen Migrierende seit dem diplomatischen Durchbruch wesentlich brutaler. So dokumentierten die Ärzte ohne Grenzen im Frühjahr 2013 eine massive Zunahme von Toten und Verletzten als Folge der Gewalt an der Grenze und der Razzien in den Camps.

Die Ausweglosigkeit lässt die Reisenden immer grössere Risiken eingehen, um aus der Falle Marokko auszubrechen. Und so sterben jede Woche dutzende Menschen an Europas süd-westlicher Grenze. Sie ertrinken beim Versuch, in Schlauchbooten die Meereseenge von Gi-braltar zu überqueren, oder erliegen den Schlägen der Grenzwachter an den Zäunen zu den spanischen Enklaven Ceuta und Melilla. Ohne dass jemand die Toten zählt.